

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 973

Mhrensburg, Sonnabend, den 1. August 1885

8. Jahrgang.

Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mk. inkl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Neuordnung des Submissionswesens

wird durch einen vom 17. d. M. datirten Erlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in folgender Weise geregelt: Die Art der Vergebung ist die öffentliche Ausschreibung; ausnahmungsweise und in Fällen, wo die öffentliche Ausschreibung ergebnislos geblieben ist, kann eine engere Bewerbung ausgeschrieben werden; unter Ausschluß jeder Ausschreibung werden Leistungen und Lieferungen nur dann vergeben, wenn der Betrag voraussichtlich nicht höher als 1000 Mk. oder der Bedarf ein dringlicher ist, oder die Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert, oder wenn es sich um Nachbestellungen von Materialien handelt. Umfangreichere Ausschreibungen müssen so zerlegt werden, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Theilnahme an der Bewerbung ermöglicht wird. Hat bei Lieferungen von Fabrikaten die Kenntniß der Bezugsquellen eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung der Güte, so muß der Bewerber den Fabrikanten, von dem er die Waare beziehen will, namhaft machen. Die Bekanntmachung öffentlicher Ausschreibungen geschieht durch die Zeitungen gemäß der bezüglich der Benutzung amtlicher Blätter ergangenen Vorschriften.

Der Eröffnungstermin ist bei kleineren Arbeiten und leicht zu beschaffenden Lieferungen unter Bestimmung einer Frist von 14 Tagen, bei größeren Arbeiten mit einer solchen von 4 Wochen anzuberaumen. Die Zuschlagsfristen sind möglichst kurz zu bemessen und dürfen den Zeitraum von 14 Tagen nur überschreiten, wenn die Genehmigung höherer Instanzen einzuholen ist.

Zu dem Termin zur Eröffnung der Angebote haben unbetheiligte Personen keinen Zutritt. Bei der Zuschlagserteilung ist keineswegs die niedrigste Geldforderung als solche zu berücksichtigen. Zurückzuweisen sind u. a. solche Angebote, welche eine in offenbarem Mißverhältniß zu der Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an den für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Der Zuschlag ist demjenigen der 3 Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste erachtet werden muß. Nur bei engeren Ausschreibungen erfolgt unter sonst gleichwertigen Angeboten die Vergebung an den Mindestfordernden. Bei der Ausführung von Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung stets die am Orte der Ausführung oder in dessen Nähe wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen. Ueber den durch Zuschlagserteilung zustandekommenen Vertrag wird in der Regel eine schriftliche Urkunde ausgestellt; nur bei Gegenständen im Werthe von weniger als 1000 Mk. oder bei Tag um Tag bewirkten Leistungen und Lieferungen kann von der Ausstellung eines schriftlichen Vertrages Abstand genommen werden, dafür treten dann die Bestellzettel, schriftlich gegenseitig anerkannte Notizen und dergl. Die Zulassung zu dem Ausschreibungsverfahren wird von

einer Kaution in der Regel nicht abhängig gemacht; ebensowenig werden für gewöhnlich Konventionalstrafen ausbedungen.

Bei der Vergebung von Arbeiten oder Lieferungen hat niemand Aussicht, als Unternehmer angenommen zu werden, der nicht für tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung derselben — auch in technischer Hinsicht die erforderliche Sicherheit bietet.

Angebote, welche den gegebenen Vorschriften nicht entsprechen, insbesondere solche, welche bis zur festgesetzten Terminstunde bei der Behörde nicht eingegangen sind, welche bezüglich des Gegenstandes von der Ausschreibung selbst abweichen, oder das Gebot an Sonderbedingungen knüpfen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Es sollen indessen solche Angebote nicht ausgeschlossen sein, in welchen der Bewerber erklärt, sich nur während einer kürzeren, als der in der Ausschreibung angegebenen Zuschlagsfrist an sein Gebot gebunden halten zu wollen.

Die Bewerber bleiben von dem Eintreffen des Angebotes bei der ausschreibenden Behörde bis zum Ablauf der festgesetzten Zuschlagsfrist bezw. der von ihnen bezeichneten kürzeren Frist an ihre Angebote gebunden. Die Bewerber unterwerfen sich mit Angabe des Angebots in Bezug auf alle für die daraus entstehenden Verbindlichkeiten der Gerichtsbarkeit des Ortes, an welchem die ausschreibende Behörde ihren Sitz hat und woselbst auch sie auf Erfordern Domizil nehmen müssen. Den Bewerbern und deren Bevollmächtigten steht der Zutritt zu dem Eröffnungstermin frei. Eine Veröffentlichung der abgegebenen Gebote ist nicht gestattet.

Der Zuschlag wird von dem ausschreibenden Beamten oder von der ausschreibenden Behörde oder von einer dieser übergeordneten Behörde entweder

im Eröffnungstermin zu dem von dem gewählten Unternehmer mit zu vollziehenden Protokoll oder durch besondere schriftliche Mittheilung erteilt. Nachricht an diejenigen Bewerber, welche den Zuschlag nicht erhalten, wird nur dann erteilt, wenn dieselben bei Einreichung des Angebotes unter Beifügung des erforderlichen Frankaturbetrages einen desfalligen Wunsch zu erkennen gegeben haben. Proben werden nur dann zurückgegeben, wenn dies in dem Angebotschreiben ausdrücklich verlangt wird, und erfolgt alsdann die Rücksendung auf Kosten des betreffenden Bewerbers. Eine Rückgabe findet im Falle der Annahme des Angebotes nicht statt; ebenso kann im Falle der Ablehnung desselben die Rückgabe insoweit nicht verlangt werden, als die Proben bei den Prüfungen verbraucht sind. Eingereichte Entwürfe werden auf Verlangen zurückgegeben. Den Empfang des Zuschlagschreibens hat der Unternehmer umgehend schriftlich zu bestätigen. Der Bewerber, welcher den Zuschlag erhält, ist verpflichtet, auf Erfordern über den durch die Ertheilung des Zuschlags zu stande gekommenen Vertrag eine schriftliche Urkunde zu vollziehen. Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Bedingungen, Zeichnungen u. c., welche bereits durch das Angebot anerkannt sind, hat der Bewerber bei Abschluß des Vertrages mit zu unterzeichnen.

Innerhalb 14 Tagen nach der Ertheilung des Zuschlages hat der Unternehmer die vorgeschriebene Kaution zu bestellen, widrigenfalls die Behörde befugt ist, von dem Vertrage zurückzutreten und Schadenersatz zu beanspruchen. Zu den durch die Ausschreibung selbst entstehenden Kosten hat der Unternehmer nicht beizutragen.

Verkauft.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XXVII.

Paula vernahm seinen festen Tritt, sie fühlte instinktiv die tiefe Verneigung des Fremden und ihre Verpflichtung, ihn zu begrüßen, und doch war es ihr in diesem Augenblick unmöglich, die Pflicht der Höflichkeit zu erfüllen. Das Blut wallte und brauste in ihren Schläfen, vor dem Gesicht flirrten die bunten Blumenkelche im chaotischen Durcheinander, die weltgewandte Frau fühlte sich befangen und ängstlich, wie früher die kleine Paula vor dem Besuch des Verlobungsfestes Ernas.

Ein tiefer, tiefer Athemzug und Paula wendete sich halb zögernd dem Gaste zu, indem sie durch eine leichte Handbewegung ihn einlad, Platz zu nehmen.

Da sie selbst jedoch in ihrer Stellung bei dem Blumenbouquet verharrete, behielt auch der Offizier seine aufrechte, ungezwungene militärische Haltung bei. Paula hielt den Blick noch immer auf die Blumen gesenkt, sie erhob ihn auch nicht, als sie mit leisen Worten das Gespräch eröffnete:

„Signor Faroni?“

„Oberleutnant im 12ten Regiment, der Ihnen, Frau Gräfin, den letzten Gruß eines Kameraden überbringen soll!“

Mit wohlklingender, fester Stimme war die Antwort gegeben.

Bei den ersten Lauten war Paula aufgefahren, doch ebenso schnell senkte sie die Augen wieder. — Ihre Finger brachen eine Rosenknospe vom Gezweig. Sie zitterte leise.

Das Gesicht des Lieutenants hatte inzwischen eine unverkennbare Bewegung zur Schau getragen — ein seltsames Leuchten blitzte in seinen Augen auf, als er sah, wie diese vornehme Dame augenscheinlich mit einer tiefen, inneren Bewegung rang, wie den schlanken Fingern sofort die Rose wieder entfiel, die sie eben gebrochen.

Paula schien es gar nicht bemerkt zu haben; sie stand noch sinnend da, doch Faroni trat leise näher und bot ihr die Blume dar.

„Die Blume entfiel Ihnen, Frau Gräfin!“

Paula fuhr zusammen und schaute empor zu dem Manne, der ihr jetzt wieder unbewegten Antlitzes die Knospe darreichte.

Es war der erste Blick, den sie auf ihn warf, auf die kurze Entfernung flammte ihr Auge hinüber in das seine. Ein Zittern ging durch die ganze Ge-

stalt, Paula mußte sich auf die Lehne eines Sessels stützen, um nicht umzusinken. Und immer weiter öffneten sich die Augen des schönen Weibes, etwas Unfassbares schien sie ganz überwältigt, ihr den Mund verschlossen zu haben.

Der Offizier verharrete inzwischen regungslos, eine leichte Röthe zeigte sich allein auf der hohen Stirn. Peinliches Stillschweigen!

Ein Schrei entrang sich endlich den Lippen Paulas, ein jubelnder, frohlockender Ton, wie nur höchste Seeleneligkeit ihn auszustößen vermag, und „Pietro“ klang es sofort hinterher, mit krampfhaftem Schluchzen, während sich zwei weiche Arme um den Hals des Mannes legten.

„Pietro! Mein lieber, lieber Pietro!“ Weiter vermochte Paula nichts hervorzubringen.

Eine hohe Röthe überzog das ganze Antlitz des jungen Offiziers bei diesem stürmischen Gefühlsausbruch, es zuckte um die härtigen Lippen einen Moment, aber im nächsten versuchte er leise die ihn umschlingenden Arme zu lösen.

„Sie irren sich, Madame, in meiner Person,“ war seine leise Erwiderung. Die Stimme des starken Mannes zitterte merkbar bei den wenigen Worten.

Paula schrak zurück. Aber Leidenschaftlich stieß sie hervor:

„Deine Gestalt ist nicht, Dein Ge-

sicht nicht, Deine Sprache nicht, Pietro! Aber Deine Augen sind dieselben treuen Augen, wie früher, sag es mir, Pietro, daß Du es bist. — Du äle mich, Deine Paula, nicht länger! Pietro, o, hab Erbarmen mit mir!“

Sie stand mit flehentlich gefalteten Händen vor ihm, seiner erlösenden Antwort harrend.

Bei Paula hatte das jahrelang zurückgedrängte, eingefargte, aber nie erloschene Gefühl ihrer ersten und einzigen Liebe sich mächtig Bahn gebrochen, wie eine Sturzwelle überfluthete es alle Bedenken, alle Angst, alle Erinnerungen an Erich, ihren Gemahl, es ließ sie nicht bedenken, daß Lauscher in der Nähe weilen konnten, sie sah nur den Mann vor sich, den sie geliebt, den sie heute noch liebte und nach jahrelanger Trennung endlich wieder gefunden zu haben glaubte.

„Pietro, Pietro!“

„Meine Gemahlin bereitet Ihnen ein wunderbares Schauspiel, Herr Lieutenant,“ tönte in diesem Moment eine spöttische Stimme aus der Oeffnung einer Seitenthür.

Erich war, von Jean geführt, unbemerkt von den beiden im Salon dahin gelangt.

Jean hatte gelauscht und nichts eiligeres zu thun gehabt, als den Grafen zu benachrichtigen. Endlich glaubte er

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Aus der Provinz.

*** Ahrensburg, 31. Juli.** Das diesjährige Gaufest des südoberholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren findet am Sonntag, den 23. August, in Ueteren statt.

— Eltern sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 21. Mai d. J., wegen schwerer Kuppelei zu bestrafen, wenn sie einem intimen Umgang ihrer Tochter mit deren Bräutigam Vorschub leisten, selbst wenn bereits das standesamtliche Aufgebot veranlaßt worden ist und die Verehelichung der Verlobten bevorsteht.

Altona, 29. Juli. Ein bedeutender Erzeß, der am Dienstag Nachmittag in der Speisewirtschaft von Th. Schwabe, 2. Erichstr. 9, seinen Anfang nahm, spielte sich später auf Altonaer Gebiet hinüber. In genannter Wirtschaft kamen die Kohlenarbeiter Saubert, 27 Jahre alt, aus Malchin, und Mümmeler, 22 Jahre alt, aus Gishorn, einerseits mit dem Müllergesellen Jentsch, dem Schlachtergesellen Lange und dem Arbeiter Stahl in Streit. Die beiden Erstgenannten ergriffen Bierjerdel und Flaschen und brachten den drei Gegnern zum Theil erhebliche Verletzungen bei, während auch sie Wunden am Kopf und den Armen davontrugen. Während Saubert nach heftiger Gegenwehr verhaftet wurde, entfloß Mümmeler zuerst nach dem St. Pauli Markt und dann nach seiner in der Seestermannstraße 12 hier selbst belegenen Wohnung. Hier wurde er durch den St. Pauli Polizeischreiber Meußlahn und den Offizianten Nieber, unter Assistenz Altonaer Polizisten verhaftet. Auf dem Wege zum Gefängniß riß er sich in der Königsstraße los, stürzte sich auf Meußlahn und brachte diesem einen Stich bei, der jedoch nur den Rock und die Weste zerschnitt. Dann entfloß er nach einem Hofe der Dreperstraße und versteckte sich hier in einer Tonne. Erst nach heftigster Gegentwehr wurde er später überwältigt und zur Haft gebracht. Der Vorfall hatte einen ungeheuren Menschenauflauf zur Folge.

*** * * Kleine Mittheilungen.** Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen aus Tating, welches bei ihrer älteren Schwester in Welt auf Besuch war und diese Nachmittags zum Melken begleitete, auf der Fenne von einer wild gewordenen Kuh, vor der es unter lautem Schreien die Flucht ergriffen, eingeholt und dermaßen mit den Hörnern bearbeitet, daß es von den zu Hülfe eilenden Menschen nur noch als Leiche weggetragen werden konnte. Die Schwester ist von der Kuh ebenfalls verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. — Am Sonntag machte der Dampfer „Brunsbüttel“ von Altona aus eine von zahlreichen Theilnehmern benutzte Luftfahrt nach Cuxhaven. Der

Kapitän Schlüter, der als ächter Seemann Vieles schon erlebt, konnte dabei mit dem Oberst Ollendorf aus dem „Bettelstudent“ sagen: „Mir ist Manches schon passiert, aber so etwas noch nicht.“ An Bord seines Schiffes genas nämlich auf dieser Reise ein Weiblein eines gesunden Kindeins. Das Ereigniß machte begreiflicherweise allgemeines Aufsehen, und in animirter Stimmung, wie man sich befand, trug nicht nur der Kapitän Schlüter für den jungen Erdenbürger seine Gvattertschaft an, sondern die ganze aus ca. 170 Personen bestehende Gesellschaft verpflichtete sich durch Namensunterschrift, Patenstelle bei dem Baby zu vertreten. — In Schleswig-Holstein betrug im Jahre 1883 die Zahl der Eheschließungen 8379. Es wurden geboren 37 907 Kinder, gestorben sind 24 344 Personen, mithin mehr geboren 13 563. Die mittlere Bevölkerung für das Jahr 1883 betrug 1 120 624 Seelen. Auf 1000 der mittleren Bevölkerung kommen 7,48 Eheschließungen, 33,83 Geborene, 21,71 Gestorbene. Von den in Schleswig-Holstein im Jahre 1883 Geborenen waren 19 556 Knaben, 18 351 Mädchen, 3509 Uneheliche, 144 Todtgeborene. Auf 100 Mädchen kommen 106,6 Knaben. Von 100 sind 9,26 uneheliche und 3,81 Todtgeborene. Gestorben sind 1883 12 674 männliche und 11 670 weibliche Personen. Auf 100 weibliche kommen 108,6 männliche.

Deutsches Reich.

Die Dampfer-Subventionsfrage kann noch immer nicht zur Ruhe kommen, die Maßnahmen des Bremer „Lloyd“ werden stark kritisiert. Derselbe hat freilich sechs neue, für die subventionirten Linien bestimmte Dampfer bei der Schiffsbauanstalt „Vulcan“ in Stettin bestellt, weitere drei große Schnelldampfer, die für alte Schiffe, welche in die subventionirten Linien übergehen, in die gewöhnlichen Linien des „Lloyd“ eingestellt werden sollen, in England bestellt. Bemängelt wird nun, daß auch der „Vulcan“ einen großen Theil des Baumaterials in England bestellt hat, obgleich das Gesetz vorschreibt, daß die Dampfer thunlichst aus deutschem Material erbaut werden sollen. „Vulcan“ soll hierzu durch die weit billigeren Preise der englischen Lieferanten veranlaßt sein, die englischen Eisenwerke liefern der schlechten Geschäftsfrage wegen fast zum Selbstkostenpreise und darunter. Der „Lloyd“ sagt, daß die Schiffe in England 15% billiger gebaut werden, wie in Deutschland.

Vor der Strafkammer zu Frankfurt a./M. kam am Mittwoch ein Nachspiel zu dem Prozeß Lieske zur Verhandlung. Der 28jährige Rechtsanwalt Dr. Stulz, sein Schreiber Galtzer und der Dienermann Notheis waren angeklagt, uner-

laubte Handlungen begangen zu haben, um dem Dr. Stulz die Vertheidigung des wegen Ermordung des Polizeiraths Rumpff angeklagten Lieske zu verschaffen. Dr. Stulz soll gesagt haben, es käme ihm auf 50 Mk. nicht an, wenn er die Vertheidigung Lieskes bekäme, Galtzerer soll dem Dienstmann Notheis 5 Mk. versprochen haben, wenn er durch Gefängnißbeamten einen Zettel, worauf Dr. Stulz als Vertheidiger empfohlen wurde, an Lieske gelassen lasse. Der Zettel gelangte auch in Lieskes Hände und Dr. Stulz hat sich dem Gefängniß-Zuspektor als Vertheidiger Lieskes vorgestellt. Die Anklage gründet sich auf § 333 des St.-G.-B., betr. Beamtenbestechung und beantragt der Staatsanwalt gegen Dr. Stulz 10, gegen Galtzerer 6 Wochen und gegen Notheis 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof spricht jedoch sämtliche Angeklagte kostenlos frei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die anarchistische Partei hat in den letzten Wochen wieder beunruhigende Zeichen ihrer Existenz gegeben. Wenn sich Nachrichten, die dem „Pester Lloyd“ zugehen, bestätigen, mußten in Böhmen und Mähren in Folge ununterbrochen fortgeführter Propaganda der „Zhat“, welche in Dynamitexplosionen und Verstreuen von Flugchriften geübt wurde, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei „Molliernern“ vorgenommen werden, und auch in Ober- und Nieder-Oesterreich, ja sogar in den Reichsprängeln von Wien, Wiener-Neustadt und Korneuburg konnte man trotz der Ausnahme-gesetze wahrnehmen, daß die anarchistische Organisation daselbst noch immer fortbesteht. In Folge dessen mußte die Behörde abermals von jenem Theile der Ausnahmeverordnung Gebrauch machen, welcher die Ausweisung gefährlicher Elemente auf kurzem Wege gestattet. Aus Wien und Umgebung wurden acht Individuen, welche als erregte und unverbesserliche Anhänger der Dynamit-Theorie bekannt sind, „abgeschafft.“ Sieben davon sind nach Böhmen zuständig. Zwei dieser Ausgewiesenen, die Tischler Moser und Wrazel, standen bereits des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung, der versuchten Verleitung zum Morde und der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt, in Untersuchung. Hingegen hat die Wiener Polizei-Direktion sechs der früher ausgewiesenen radikalen Sozialisten probeweise die Rückkehr nach Wien gestattet.

Rußland. In Klin (Gouvernement Moskau) und Moskau selbst haben am vergangenen Donnerstag verheerende Brände von ungewöhnlicher Ausdehnung stattgefunden. Man scheint dies mit nihilistischen Umtrieben in Verbindung zu

bringen. Auch eine Verordnung des Gouverneurs läßt auf bedenkliche Verhältnisse schließen. Es wird nämlich aus Moskau, 28. Juli, telegraphirt: Der Generalgouverneur Fürst Dolgorukow hat eine Verordnung erlassen, wonach die Moskauer Waffenhändler Schießgewehre und Patronenbüchsen, desgleichen Revolver und Revolverpatronen nur solchen Personen verkaufen dürfen, welche einen Erlaubnißschein vorweisen. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 500 Rubeln oder dreimonatlichem Arrest bestraft.

Spanien. Aus Madrid wird der „Daily News“ privatim gemeldet, daß die Cholera sich nach vielen Städten und Provinzen verbreitet, die nicht in der amtlichen „Gazette“ erscheinen. Die eigentliche Anzahl der Erkrankungs- und Todesfälle übersteigt die amtlichen statistischen Angaben darüber bei Weitem. Die Panik werde jeden Tag größer und die oberen Klassen flüchten zu Tausenden nach Frankreich. Man fürchte sehr, die Epidemie werde bis zum Herbst dauern. Madrid sei noch nicht berührt; nur wenige Fälle seien in den schlechtesten Häusern der Altstadt vorgekommen.

Amerika. New York, 27. Juli. Die von Regen begleiteten Winde in gestriger Nacht haben die große Hitze, welche das ganze Land bedrückte, wesentlich gemildert, der langanhaltenden Dürre ein Ende gesetzt und die Waldbrände gelöscht. Diese Brände hatten Meilen von Fichtenwäldchen in New Jersey zerstört und Schaden im ungefähren Betrage von 1 000 000 Dollar angerichtet. Die jüngste übermäßige Hitze und Dürre übten eine nachtheilige Wirkung auf die Weideländereien und Getreidefelder aus und verursachten dabei eine enorme Vergrößerung des Sterblichkeitsverhältnisses.

Zur Geschichte der Entstehung und Ausbreitung der Cholera in Europa.

Von Dr. Steub.

II.

Verfolgen wir den Gang der großartigen Umwälzungen weiter, so erhalten wir Kunde von einem Erdbeben ohne Gleichen, das am 25. Januar 1348 Griechenland, Italien und die angrenzenden Länder erschütterte. Neapel, Rom, Pisa, Bologna, Padua, Venedig und viele andere Städte litten bedeutend; ganze Dörfer sanken, Burgen, Häuser und Kirchen stürzten zusammen, und Hunderte von Menschen wurden unter Trümmern begraben. In Kärnten fielen dreißig Dörfer und alle Kirchen zusammen; mehr als tausend Leichen wurden unter dem Schutte hervorgezogen. Aus der gänzlichen Zerstörung der Stadt

fiel ein Stein auf ihn, ihm einen Stützpunkt bietend.

Des Grafen Augen hefteten sich trotz des schweren Anfalls noch auf Pietro, die Wuth der Krankheit hatte seinen Zorn nicht ganz beseitigen können und Paula, die es bemerkte, winkte dem jungen Dsifizier, sich zu entfernen.

Er gehorchte dem Wink, aber noch einmal preßte er ihre Hand fest in der seinen, dann eilte er hinaus.

Graf Erich wurde in sein Gemach gebracht, und als der Arzt erschienen war und den Kranken genau untersucht hatte, flüsterte er der bleichen Frauengestalt zu, die ernst auf den regungslos Daliegenden schaute:

„Machen Sie sich auf alles gefaßt, gnädige Gräfin; der Zustand Ihres Gemachs ist hoffnungslos, nur ein Wunder kann ihn retten!“

XXVIII.

In der Residenz spielte die reiche und jugendliche Gräfin Paula Hochfeld eine große Rolle.

Die junge Wittwe sah sich, wo sie in Begleitung der Frau von Hochfeld öffentlich erschien, von einem ganzen Schwarm von Anbetern umgeben, von denen freilich nicht ein einziger sich rühmen konnte, irgendwie bevorzugt zu sein.

ich, noch einmal wollte ich Paula sehen und dann nie wieder. Todt sollte sie mich glauben, denn ich achte Ihre Gemahlin, mein Herr, mehr, als Sie — dereinst meine Braut!“

Er hatte die Worte kaum beendet, als Pietro sich aufs Neue von Paulas Armen fest umschlungen fühlte.

Heiße Blutwellen stiegen in die von der Krankheit ihrer Nothe entkleideten Züge des Grafen, aus den sonst halb erloschenen Augen bligte es wie in früheren Jahren und Paulas Arm fassend, rief er ein befehlendes:

„Zurück von ihm!“

„Ich habe ihm Lebewohl gesagt,“ war Paulas leise Antwort — während schwere Tropfen aus den schönen Augen rollten, „Lebewohl für immer!“

„Und Sie, mein Herr, werden dies Haus nie wieder betreten! Die Dienerschaft wird strengen Befehl erhalten, Sie zurückzuweisen. Aber wer vertraut Ihnen, daß Sie Paula nicht an anderer Stelle wiedersehen?“

„Herr Graf!“

Pietro hatte gewaltsam an sich gehalten. Die schwache, gebeugte Gestalt seines Gegners gestattete es nicht, Genugthuung zu fordern.

„Glauben Sie, ich wüßte nicht, was Sie gesucht in meinem Hause?“ brach jetzt Erich mit zornbebender Stimme los. Sein ganzes Innere war in Aufruhr

gesetzt und heftige Hustenanfälle erschütterten ihn. „Sie wissen sehr wohl, daß dem letzten Grafen Hochfeld nur wenige Monate noch beschieden sind, und es dünkt Ihnen an der Zeit, sich nach der Erbschaft umzusehen, und durch Paulas Hand diese zu erlangen. Oh, das Crempel ist klug!“

Ein höhnisches Lachen endete die Worte.

Die Stirn des jungen Offiziers zeigte eine starke Zornesader. Seine Hand fuhr nach dem Griff des Degens, aber gewaltsam bezwang er sich:

„Ich hoffe, Sie werden genesen und dann fordere ich Rechenschaft für diese Worte!“

Er stieß es kurz und hastig hervor; es war schwer für ihn, gegen den Zorn anzukämpfen und kaum gab Paulas Anwesenheit ihm die nöthige Fassung.

„Rechenschaft meinen Mörder?“ Erich lachte hell auf.

Pietro war außer sich, aber in demselben Moment stieß er den halbgezogenen Degen wieder in die Scheide zurück, der Graf war hintenüber in einen Sessel gesunken, und die wunde Brust sandte einen starken Blutstrom über die todtbleichen Lippen, der den ergrauten Bart, die blendendweiße Wäsche im Ru färbte.

Pietro stand regungslos, Paula sah nur den ächzenden Mann und ohne Be-

[3]

Billach retteten sich nur wenige Einwohner. Als der Boden zu schwanken aufhörte, sah man Berge von ihrer Stelle gerückt.

Bei diesem Erdbeben soll der Wein in den Fässern trübe geworden sein, eine Angabe, die den Beweis stattzufunderer entmischender Luftveränderungen darbietet. Bis in die Gegend von Basel erstreckten sich die zerstörenden Erschütterungen; sie wiederholten sich bis gegen 1360 in ganz Deutschland, Frankreich, Polen, England, Dänemark und weiter hinauf im hohen Norden. Große und seltene Meteore erschienen an vielen Orten, und wurden mit dem Grausen des Aberglaubens angestaunt.

Schon 1345 und früher begannen in Europa die Vorzeichen dieser Erschütterungen: die Ordnung der Jahreszeiten schien verändert — Regen, Ueberschwemmungen, Mißwachs waren so allgemein, daß nur wenige Gegenden verschont blieben. Hierauf trat überall besonders aber in Italien, Hungersnoth ein, Krankheiten brachen aus, Kinder starben vor Hunger in den Armen ihrer Mütter, Mangel, Elend, Verzweiflung waren allgemein in der ganzen Christenheit.

Unter dem Einflusse dieser Ereignisse hatte sich unfehlbar schon eine Krankheits-Disposition ausgebildet, und nachdem die Pest einmal ausgebrochen war, mußte die Ansteckung der Völker untereinander auf den großen Heerstrassen und in den Häfen des Mittelländischen Meeres um so leichter erfolgen. Genau den Karawanen und Seestrassen folgend, zeigte sich die furchtbare Krankheit 1347 in Europa, zuerst in Konstantinopel, Sicilien, Marseille und einigen Hafensstädten Italiens.

In Deutschland und in den nordischen Reichen nannte man sie den schwarzen Tod, in Italien hieß sie das große Sterben. Ihre Symptome und ihr Verlauf waren ja nach Ort und Zeit ihres Auftretens verschieden.

In Italien begann sie, nicht wie im Orient, mit Nasenbluten, dem sicheren Zeichen unvermeidlichen Todes, sondern es entstanden in den Weichen und in den Achseln Geschwülste von verschiedenem Umfange, bis zur Größe eines Eies, welche das Volk Pestbeulen nannte. Bald darauf erschienen ähnliche Geschwülste an allen Theilen des Körpers und es zeigten sich schwarze oder blaue Flecke am Arme, am Oberschenkel, wie an allen anderen Stellen, entweder einzeln und groß, oder klein und dichtgedrängt. Diese Flecken waren für Jeden, der sie bekam, ein sicheres Todeszeichen.

Keine Arznei brachte Hülfe, es starben fast Alle innerhalb der ersten drei Tage nach dem Erscheinen jener Zeichen, Einige früher, Andere später, und die Meisten

ohne alles Fieber und andere Zufälle. Die Seuche theilte sich von den Kranken den Gesunden mit, und selbst das Berühren der Kleider und anderer Gegenstände, welche von den Verpesteten benutzt worden waren, schien die Krankheit zu übertragen. Aber auch Thiere starben in kurzer Zeit, wenn sie Sachen von Erkrankten oder Verstorbenen berührt hatten.

In Frankreich wurden Viele wie vom Blitz getroffen und starben auf der Stelle, und zwar mehr jugendkräftige als Alte; mit Drüsen in den Achseln und Weichen brachten die Kranken kaum zwei oder drei Tage zu, und wenn diese unheilbringenden Zeichen erschienen, so schlossen sie mit der Welt ab und suchten nur noch Trost in dem Ablass, den ihnen der Papst Clemens VI. in der Sterbestunde verließ. In England erschien das Uebel oft, wie in Frankreich, mit Bluterbrechen und raffte seine Opfer entweder sogleich, oder in zwölf Stunden, oder höchstens in zwei Tagen hinweg. Schnitt man die harten und trockenen Beulen auf, so entquoll ihnen spärlicher Eiter; doch wagte man dies erst zu Ende der Seuche und rettete damit noch viele Kranken, indem man die Natur zur kritischen Ausscheidung nöthigte. Jeder Ort, den die Kranken berührt hatten, ihr Athem, ihre Kleider verbreiteten die Ansteckung; selbst die Augen der Kranken, welche stets einen unheimlichen Glanz hatten oder entstellt waren, hielt man für Quellen fernwirkender Vergiftung. Den Furchtsamen frommte nur selten die Flucht aus verpesteten Städten, denn der Keim des Uebels haftete an ihnen und sie erkrankten hilflos auf einsamen Landstegen.

Nur wenige Orte wurden verschont und die Jahrbücher der Zeitgenossen berichten: im ganzen Lande sei nur der zehnte Einwohner am Leben geblieben.

Von England brachte ein Schiff die Ansteckung nach Bergen, der Hauptstadt von Norwegen, wo die Pest alsdann in ihrer schrecklichsten Form mit Bluterbrechen begann und im ganzen Lande nur den dritten Theil aller Einwohner verschonte. Die Seefahrer fanden auf den Schiffen keine Freistätte, und oft sah man Fahrzeuge auf den Wellen treiben und stranden, deren Mannschafft bis auf den Letzten ausgestorben war.

In Polen starben drei Viertel der Einwohner; in Rußland erschien die Pest erst zwei Jahre später. In Deutschland waren die Niederlagen bei weitem nicht so groß, wie in den übrigen Ländern Europas.

Mannigfaltiges.

Aberglaube. Wie aus Tapolza dem „Egyetértés“ geschrieben wird, legte der dortige wohlhabende Gastwirth Joseph Fodor,

als er im Frühjahr den Bau seines Hauses begann, ein halbes Brod und einen Froschfabaver mit den Worten unter den Grundstein: „So lange gebe Gott keinen Regen, als dieses Haus nicht fertig wird.“ Da es aber seit vier Monaten in der That nicht geregnet hat, schrieben die Bauern dieses Fodors MACHINATION zu und am 17. v. M. überfielen sie sein Haus, zogen ihn aus dem Bette und schlugen ihn halb todt. Nachts aber gingen sie in den Keller und zogen das Brod und die Froschleiche unter dem Grundstein hervor.

Eine furchtbare Tragödie hat sich in den letzten Tagen zu Pipahona, einem kleinen Ort der Provinz Vogrono in Spanien, ereignet. Ein gewisser Ciriaca Fernandez, ein zwanzigjähriger Mensch, liebte Blasa Burgos, ein Mädchen von sechzehn Jahren, für welches ein anderer junger Landmann, Babel Fernandez, von gleicher Leidenschaft erfüllt war. Am Kirkestage von Aldealobas, einem Orte in der Nähe von Pipahona, erblickte Ciriaca Blasa auf der Straße, warf sich auf sie und brachte ihr nicht weniger als dreißig Messerschnitte bei. Als Babel Fernandez den Mord erfuhr, eilte er auf den Schauplatz des Verbrechens. Es kam zum Kampfe zwischen ihm und dem Mörder, und bald stürzte Babel todt auf die Leiche des jungen Mädchens. Einen Augenblick später eilte Mathias Fernandez, der Vater des zweiten Opfers, seinem Sohne zu Hülfe, fiel aber sogleich, tödlich getroffen, neben seinem Kinde zu Boden. Nun erschien Manuel Burgos, der Vater des jungen Mädchens, und zwei seiner Freunde auf dem Schauplatz; sie waren jedoch nicht glücklich, und ihre Leichen deckten bald den Grund neben den drei anderen. Nachdem Ciriaca auf diese Weise sechs Mordthaten vollbracht, lehrte er eine Pistole gegen sich selbst und nahm sich mit zwei Schüssen in die Brust das Leben. Der Schrecken über dies Ereigniß war so groß in Pipahona, daß die Bewohner ihre Häuser, in welche sie sich bei der ersten Nachricht verbarrikadirt hatten, nicht eher verließen, als sie die Gewißheit vom Tode Ciriacos erlangt hatten.

Ein schreckliches Unglück hat sich, wie Warschauer Blätter melden, in Bialistok zugetragen. In der Zigarrenfabrik von M. Silberblatt verbreitete sich gegen 3 Uhr Nachmittags unter den Arbeitern die Nachricht, daß in einem der Säle der Fabrik Feuer ausgebrochen sei. Die zahlreichen Arbeiterinnen, deren größter Theil aus Minderjährigen besteht, sprangen von der Arbeit auf und stürzten sich zu den Ausgängen. Die Thür oder eigentlich der Hauptausgang, der während der Arbeitszeit auf Grund der Vorsichtsmaßregeln gesperrt bleibt, da Jeder beim Verlassen der Fabrik sich seitens der Finanz-Organe einer Leibesrevision unterziehen muß, war geschlossen. Es entstand daher eine fürchterliche Gedränge, ein herzzerreißendes Geschrei und Jammer, und

als man sich endlich entschloß, vom Buchstaben des Gesetzes abzuweichen, waren bereits mehrere Menschen der Panik zum Opfer gefallen. Als der Ausgang geöffnet wurde und die Arbeiterinnen ins Freie hinausstürzten, sah man vor der Thür sechs erwachsene Mädchen liegen, welche durch das enorme Gedränge verletzt, mit dem Tode rangen. Ein herbeigeeilter Arzt leistete den Verunglückten die erste Hülfe und ordnete die Transportirung derselben in das städtische Spital an, wo zwei Mädchen kurz darauf unter schrecklichen Qualen ihr Leben aushauchten. An dem Aufkommen der übrigen Verunglückten wird gezweifelt.

Russische Eisenbahndiebe. Mit welcher Geschicklichkeit die russischen Eisenbahndiebe zu Werke gehen, davon ein Beispiel: Aus Odessa wird eine große Kiste mit fertigen Kleidungsstücken abgeschickt. Als der Zug in Charkow anlangte, und man die Bagage dem anschließenden Zuge übergeben wollte, zog die Kiste die Aufmerksamkeit auf sich, da man in ihrem Innern einen dumpfen Ton zu hören glaubte. Alles kommt in Bewegung, keiner wagt sich in die Nähe der ominösen Kiste; die Eisenbahndienstboten flüchteten; die Polizei wurde herbeigerufen, und man beschloß, die Kiste unter Anwendung von Vorsichtsmaßregeln, die man bei Gegenständen für nothwendig erachtet, welche jeden Augenblick eine vernichtende Explosion erzeugen können, zu öffnen. Die Kiste wird erst gewogen: sonderbar, sie hat jetzt zwölf Pfd. mehr als bei ihrer Absendung von Odessa. Und es ist doch dieselbe Kiste, dieselbe Verpackung; sie trägt in rother Farbe dieselben Initialen. Man schritt an die Deffnung der Kiste, die weit ab vom Stationsgebäude gebracht wurde. Und was ergab sich? Statt der Kleider lag ein Sack Weizen darin. Daß es die ursprüngliche Kiste war, in der früher die Kleidungsstücke verpackt waren, bewies auch die Thatfache, daß darin noch zwei Stücke Kaliko mit dem Stempel des Magazins vorgefunden wurden, welches die Waaren abgehandelt hatte; auch das Papier, in welches letztere eingeschlagen war, wurde entdeckt; sonst war nichts als ein Sack mit Weizen in der Kiste. Wie diese Metamorphose bewirkt wurde, wie mit einer Fingerfertigkeit, die vollkommener garnicht gedacht werden kann, die Verwandlung der Kleider in Getreide vor sich gegangen ist, darüber zerbricht sich jetzt eine Untersuchungskommission den Kopf, welche soeben aus Petersburg abgeschickt wurde, um diesen Fall, der das bekannte Wort Alfabas, „alles schon dagewesen“ Lügen straft, zu erklären. Was man bestimmt weiß, ist, daß die russischen Bahnen neben den Abministrationen wohlorganisirte Diebesbanden haben; was man nicht weiß, ist, wo letztere sich befinden, und wie sie unschädlich zu machen sind.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die strenge und stolze Ruhe verließ die junge Frau nie und selten war es, daß ein Lächeln über diese ernsten Züge glitt.

„Sie muß doch ihren Gemahl sehr geliebt haben!“ sagte man.

Hörte es Paula oder lobte man ihr gegenüber das Andenken Erichs, so kräuselten sich die feinen Lippen wohl einen Augenblick, aber keine Silbe bestätigte, daß jene mit ihren Behauptungen das Richtige getroffen.

Paula selbst dachte verjöhnt an ihren todtten Gemahl zurück. Sie war durch die Sterbestunde Erichs, in welcher sie nicht von seinem Lager gewichen, tief erschüttert worden.

Schwer, sehr schwer, wurde es dem stolzen Mann, von der Erde zu scheiden. Und als seine erbleichenden Lippen noch immer heiße Liebesworte stammelten, dann wieder Bornesergüsse über Paula hervorbachten, da hatte sie mit liebevollen Worten, wie sie niemals zu ihm gesprochen, Trost gesendet, ihre weiche, warme Hand hatte die seine erfaßt, bis endlich unter schweren, tiefen Aechzen die Seele vom Körper sich löste.

Der letzte der Hochfelds war todt, und Paula frei, ein glänzendes, ausschweifendes Leben lag vor ihr.

Wenngleich schon so wie so das ganze Erbe der Hochfelds auf sie übergegangen wäre, so hatte Erich doch noch in einem

sehr ausführlichen Testament alle Ansprüche seiner Gattin gesichert. So war sie ohne erhebliche Schwierigkeiten Eigenthümerin des großen glänzenden Besitzes geworden, eine vielbeneidete, vielumworbene Frau.

Paula hatte die ersten Monate nach dem Tode ihres Gemahls auf der Besichtigung an der Riviera verbracht, in der Hoffnung, hier, in ihrer Heimath, eher Pietro wieder zu sehen, als im Norden. Sie hatte ihm Erichs Tod angezeigt. Ein kurzer, liebevoller Brief war von ihm eingetroffen; später las sie in der Zeitung seine Ernennung zum Kapitän. Sie beglückwünschte ihn und bat ihn, in der Erwartung, er werde zu ihr kommen, um eine Mittheilung seiner Lebensschicksale seit ihrer Trennung.

Auch jetzt war Pietro nicht erschienen, statt seiner ging nur ein Brief ein, in welchem er ausführlich berichtete, wie es ihm seit seiner Flucht ergangen. Er war in der Heimath als Freiwilliger in eine militärische Expedition nach überseeischen Ländern eingetreten und hatte hier bei verschiedenen verzweifelten Lagen durch seine Kühnheit so viel nicht nur zum Gelingen der Expedition, sondern auch zur wiederholten Rettung der gefährdeten Mannschaffen beigetragen, daß ihm nach der Rückkehr das Angebot der Ernennung zum Offizier gemacht wurde,

wenn er sich die noch erforderlichen Kenntnisse erworben haben würde.

Mit wahren Feuereifer hatte Pietro Tag und Nacht studirt, bis er sich endlich am Ziele seiner Wünsche sah. Ein reiches Geldgeschenk, welches ihm von den Interessenten der Expedition gemacht wurde, gestattete dem einfachen Mann ein behagliches Leben und ein standesgemäßes Auftreten.

Paula hatte diese Zeilen wieder und wieder gelesen; aus keinem Wort ersah sie, daß die Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit ihr in ihm mächtig sei, herzlich, liebevoll, aber ruhig und leidenschaftslos war der ganze Bericht von Anfang bis zu Ende.

Paula sann lange über das räthselhafte Wesen des geliebten Mannes nach; endlich glaubte sie eine Erklärung gefunden zu haben.

„Er ist so stolz,“ flüsterte sie, „zu stolz, um sich mir wieder zu nähern. Was Erich bei jenem unglücksvollen Zusammentreffen ausgesprochen, hat doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er glaubt, ich könne einst dieselben Gedanken hegen, wie der Todte!“

Sie beschloß, vorläufig keinen weiteren Versuch zu machen, um ein Wiedersehen herbeizuführen. Sie schrieb ihm, daß sie nach dem Norden gehe und längere Zeit fern von der Heimath zu verweilen gedente. Was sie nach dort zog,

war die Nothwendigkeit, sich selbst um ihre Güter zu kümmern, mehr als das aber, der heiße Wunsch, über Erna etwas zu hören, von der sie seit dem letzten Abschied vor ihrer Vermählung ohne jede Nachricht war, und die selbst bei Erichs Tod nichts von sich hatte hören lassen.

In der Residenz trat Frau Hochfeld der jungen Wittve mit großer Liebeshwürdigkeit entgegen und Paula, obgleich sie kein wärmeres Gefühl für die Dame empfand, fühlte sich doch wohlthuend berührt durch diese Haltung, da sie jeder Bekanntschaft entbehrte.

Jeder! Auch die alte treue Madame Schwerdtfeger war sanft entschlimmert, während ihre Pflgetochter in Italien mit dem kranken Gemahl geweit. — Konnte Paula auch nicht zur Begräbnißfeier der Alten erscheinen, so gestatteten doch reiche Spenden von ihr ein würdiges Begräbniß. Jean hatte die Gräfin nicht nach dem Norden geleitet; sofort nach dem Tode Erichs war er verabschiedet.

Paula hatte aus Erichs Worten während seines letzten Krankenlagers gesehen, wer das unglückliche Zusammentreffen veranlaßt, dem er zum Opfer gefallen. Sein Gesicht erinnerte die Wittve stets an diese Scene, Jean wurde entlassen, trat in die Dienste einer reichen Familie aus Rußland, und Paula hörte nichts mehr von ihm. (Schl. f.)

[4]
Lotterie
 von
Baden-Baden
 1885.
 Erste Ziehung
 am
5. August.

6500 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von

50,000 Mark,
20,000 Mark, 10,000 Mark,
 5000 Mark u. s. w.

6500 Gewinne.

Erste Ziehung
 am 5. August.
LOOSE à 2 Mark 10 Pf.
 Original-Vollloose
 gültig für alle Ziehungen
 à 6 Mark 30 Pf.
 sind zu beziehen durch F.A. Schrader,
 Hauptcollection,
 HANNOVER, gr. Packhofstr. 28.

Aufgebot.

Die von dem Hufner Friedrich Wilhelm Peemöller und dessen Ehefrau, Doris geb. Stahmer in Lütjensee für die Ehefrau Catharina Margaretha Lüdemann geb. Wohlfors in Escheburg am 22. Oktober 1868 ausgestellte Obligation über 1200 Thaler Pr. Ort. = 3600 Reichsmark — eingetragen auf dem Folio der Peemöller'schen Stelle im früheren Trittau'schen Schul- und Pfandprotocoll Band II fol. 891, im jetzigen Grundbuche von Lütjensee Band II Blatt 27 Abthl. 3 sub No. 6 — ist angeblich bei Gelegenheit eines Brandes vernichtet.

Nachdem nun die Gläubigerin Ehefrau Catharina Margaretha Lüdemann geb. Wohlfors in Escheburg das Aufgebot der gedachten Urkunde beantragt hat, wird der Inhaber der letzteren aufgefordert spätestens in dem auf

Donnerstag,
den 17. September 1885,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte an derselben anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Trittau, den 12. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht.
 Steltzer.

Ladung.

Der Arbeiter Carl Wilhelm Oldenborstel, 50 Jahre alt, geboren zu Lüneburg, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, es unternommen zu haben, am Abend des 9. Mai 1885 zwei Säcke Tabackstengel im Nettogewichte von 36,60 kg gemeinschaftlich mit einem unerkannt gebliebenen Anderen ohne Anmeldung und Zollverlegung vom Auslande über die Zollgrenze bei Schiffbek einzuführen, Vergehen gegen §§ 135, 136 5 a und c des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869, wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf

den 1. October 1885,
Vormittags 11 Uhr,
 vor das königliche Schöffengericht in Reinbeck zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.
 Reinbeck, den 24. Juli 1885.
Arndt,
 als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Billigster und schönster
 Volkskalender.

Soeben erschien:

Der Bauernfreund.
 Kalender für Bürger und
 Landmann auf das Jahr
1886.

48 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Herrlich ausgestattet. Der Preis **12 S** ist ein fabelhaft billiger.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbindereien und Kalenderhändler, in Ahrensburg durch **C. Ziese.**
 Aug. Gotthold's Verlag,
 Kaiserlautern.

Ausstellungs-Lotterie		Gewinne im Werthe.	
zu Görlitz.	1 à	20000	
Ziehung täglich vom 7.—14. September.	1 à	10000	
Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose	1 à	5000	
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3	1 à	4000	
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.	1 à	3000	
Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.	5 à	1000 =	5000
	10 à	500 =	5000
	20 à	300 =	6000
	30 à	200 =	6000
	50 à	100 =	5000
	100 à	50 =	5000
	200 à	30 =	6000
	300 à	20 =	6000
	6297	=	64500
	7017	=	150500

Verkehrs-Anzeiger.

Die fettgedruckten Zahlen bedeuten Züge mit 4. Wagenklasse.

Bon Hamburg nach Berlin:	Vm. 7,30 11,0	Nm. 12,5	1,30 7,10 10,45
" " Bremen event. Köln:	Vm. 6,44 10,5	Nm. 12,42 4,40	8,50 11,0
" " Harburg-Hannover:	Vm. 5,42 8,30 11,30	Nm. 4,25	10,15 11,30
" " Kiel (vom Klosterthor):	Vm. 6,0 7,30 8,43	Nm. 1,45	2,50, 5,20 6,0 9,50
" " Lübeck:	Vm. 7,0 7,35 10,45	Nm. 1,15 5,15 10,0	
" " in Lübeck:	Vm. 8,20 9,25 12,30	Nm. 3,5 7,10 11,50	
Anschluß von Lübeck nach Kleinen (aus Lübeck):	Vm. 8,27	Nm. 12,40 7,25	
" " " Stettin (" "):	Vm. 8,27	Nm. 12,40	
" " " Cutin (" "):	Vm. 9,35	Nm. 1,10 4,25 9,5	
Bon Lübeck nach Hamburg:	Vm. 7,15 10,17	Nm. 1,10 3,54 5,54 8,45 9,50*	
" Ahrensburg nach Hamburg:	Vm. 8,32 11,23	Nm. 2,30 5,6 9,51 10,55*	
" " Lübeck:	Vm. 8,11 11,17	Nm. 1,50 5,56 10,35	
" " in Dübelsloe:	Vm. 8,43 11,50	Nm. 2,23 6,30 11,7	
" Dübelsloe nach Segeberg, Neumünster-Kiel:	Vm. 5,50 11,58	Nm. 6,38	
" " in Neumünster:	Vm. 7,20	Nm. 1,6 7,46	
" " Kiel:	Vm. 9, 2	Nm. 2,0 9,45	

(* nur Sonntags bis inkl. 20 September.)

Fahrende Landbriefträger-Posten.
 Bon Ahrensburg nach Wohlfors: Vm. 8,45 Nm. 2,30
 Wohlfors nach Ahrensburg: Vm. 11,30 Nm. 6,30
 Ahrensburg nach Trittau: Vm. 8,45
 Trittau nach Ahrensburg: Nm. 5.

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Der Kalender ist diesmal besonders reich ausgestattet. Gemüthvolle Erzählungen, prächtige Humoresken, meist mit Illustrationen versehen, sowie zahlreiche Anekdoten und belehrende Artikel gestalten den Kalender zu einer billigen Lectüre ersten Ranges. Jeder Käufer erhält außer einem prachtvollen Delbruckbild:

„Mutterglück“
Drei Beilagen:
 a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender,
 welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Ferner enthält jeder Kalender ein
„Panorama des Rheins“
 in roth, blau und schwarz gedruckt,
 mit 44 Illustrationen.
 1 Meter 55 Centimeter lang, 24 Centimeter breit.
 Preis des Kalenders mit obigen **Nur**
Drei Beilagen, } 50 Pfennig!!!
 sowie Delbruckbild u. Rhein-Panorama.

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich
Payne's Illustrirten Familien-Kalender
 und sehe darauf, daß man alle Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.
 Verlag des Illustr. Familien-Kalenders A. H. Payne, Reudnitz-Leipzig.

Hamburg-Amerika.
 Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
 Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Anfertigung
 von
Herren-Barderoben
 unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Ein junges Mädchen
 sucht behufs Erlernung des Hausstandes Pension in einer gebildeten christlichen Familie in der Nähe Hamburgs. Offerten unter Angabe der näheren Bedingungen gest. sub H. c. 04795 an **Saafenstein u. Bogler in Hamburg.**

Freiwillige
Feuerwehr
Ahrensburg.
 Am
Sonntag, den 2. August:
Morgens 5 1/2 Uhr:
Uebung.
 Gleichzeitig Besprechung über das
 am 23. d. Mts. in Uetersen stattfindende
 Gaufest.
Das Commando.

MACK'S
Doppel-Stärke



Schutz-Marke. Bewährtestes u. vollkommen
 unschädliches Stärkemittel
 alle nöthigen Zusätze
 sicherer Herstellung v. blendend
 weißer, steifer u. glänzend
 überall vorrätig à 25 S per
 1/2 K Carton. Alleiniger
 Fabrikant H. Mack, Ulm.

Geld (Ho 2754 b)
 auf Hypothek in Landstellen jeder Zeit zu
 haben durch **A. Johannsen, Reinbeck.**

Technicum Mittweida
 — Sach- —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten
 und vorzüglich gebrannter Waare, mit
 der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren,
 als:
 emailirte Grapen, emailirte eiserne
 Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln etc.

Glas-Waaren,
 als:
 Plattmenage, Mabafter-Basen, Teller,
 Gläser etc.

Porzellan-Waaren
 in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren u.
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg, am Weinberg.

85^{er} Neuer Salzhering 85^{er}
 versch. in schönster Waare, das Poffsch mit In-
 halt 35—50 Stück garantiert, franco für 3 M.
 Postnachnahme.
L. Brogen, Greifswald a/Disee.

Hamburg-Altonaer Central-
Biehmarkt den 29. Juli.

Der Handel für Hornvieh war flau, für
 Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich
 für beste holsteinische Rinder auf 21—23
 Thlr., für Mittelwaare auf 19—20 Thlr.,
 und für geringere Waare auf 17—18 Thlr.,
 pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf
 70—75 Pfg., für Mittelwaare auf 50—55
 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45
 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1018 Rinder
 und 1384 Stück Schafvieh, von denen bezu-
 156 und 290 Stück unverkauft blieben.
 In den verfloffenen 7 Tagen verlief der
 Schweinehandel gut für das Platz- und Ver-
 sandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine
 Mk. 56—58, beste fette schwere zum Versand
 Mk. 47—48, Mittelwaare —, Sauen Mk.
 37—42 und Ferkel Mk. 51—52 pr. 100 Pfd.
 Der Kälberhandel war in der vorerwähnten
 Zeit flau. An den Markt gebracht wurden
 882 Kälber, Rest blieben — Stück. Die
 Preise stellten sich von 40—80 Pfg. pro Pfd.
 In der Zeit vom 21. bis incl. 28. d. Mts.
 betrug die gesammte Schweinezufuhr 15 403
 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und
 unter welchen sich 6709 Stück vom Norden
 befanden.